Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum

Herausgeber: Benediktiner von Mariastein

Band: 62 (1985)

Heft: 10

Artikel: Wallfahrt gestern und heute. 8

Autor: Bütler, Anselm

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1031814

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wallfahren gestern und heute 8

P. Anselm Bütler

Wallfahren heute 2

In der letzten Folge dieser Artikelreihe war die Rede davon, dass zahlenmässig die Wallfahrten dem «religiösen Schwundprozess» widerstehen, ja dass sie, quantitativ gesehen, sogar einen Wachstumsprozess aufweisen. Als Beispiel dafür soll Lourdes angeführt werden; dort stieg die Pilgerzahl zwischen 1951 und 1975 von 1,6 auf 3,6 Millionen Menschen jährlich. – Nun ist allerdings zuzugeben, dass dieser quantitative Aspekt noch nicht viel aussagt über den Wert und die religiöse Wirksamkeit solcher Wallfahrten. Viel entscheidender ist, darauf zu achten, ob Wallfahren heute auch qualitativ dem religiösen Schwundprozess widersteht und zu einer wirklichen Stärkung des Glaubens beiträgt. Dazu wurde am Schluss des letzten Artikels gesagt: Wallfahrt heute hat eine andere Funktion als früher: früher erfolgte Wallfahrt gleichsam als «Überfliessen» des religiösen Lebens, heute aber hat die Wallfahrt die Aufgabe, Menschen, die in einer religiösen «armen» Atmosphäre leben, das Religiöse so zu einem Erlebnis und einer Erfahrung werden zu lassen, dass diese Menschen davon in ihrem Alltag Kraft für das Glaubensleben erhalten. Wie muss Wallfahrt heute gestaltet werden, damit sie dieser Aufgabe gerecht wird?

1. Andere Akzentsetzung bei Wallfahrtsformen

Aus den vorausgehenden Artikeln über die Wallfahrten im Altertum und im Mittelalter ist klar ersichtlich, dass einer der Hauptakzente des Wallfahrens der Bussgedanke war. Das zeigte sich nicht nur darin, dass Wallfahrten zu Fuss ausgeführt wurden und schon von daher mit grossen Opfern und Strapazen verbunden waren. Das zeigte sich auch darin, dass zusätzlich freiwillige Bussübungen auf sich genommen wurden. Von den in den früheren Artikeln erwähnten solchen zusätzlichen Bussübungen seien nur erwähnt: Nüchternheit, «Steine schleppen», kleine Steine oder Erbsen in den Schuhen.

Solche Bussübungen bei Wallfahrten sind heute wohl gänzlich verschwunden (zwar kenne ich noch den einen oder andern Pilger, der bei seiner Busswallfahrt nach Mariastein immer noch kleine Steine in die Schuhe legt. Mich dauert in solchen Fällen mehr die Frau, die solche durchlöcherten Socken dann flicken muss!). In diesem Sinne ist der Bussgedanke wohl ganz verschwunden bei den Wallfahrten. Im Gegenteil. Vom Gesichtspunkt des Pilgerwesens her gesehen, ist Wallfahren heute eine eher angenehme Reise. «Wallfahrten gehen heute sehr oft ohne grosse Strapazen vor sich: Man setzt sich ins Auto, in die Eisenbahn, ins Flugzeug, verweilt einige Stunden oder Tage am Wallfahrtsort und fährt wieder heim» (I. Baumer). Zwar gibt es heute noch den einen oder andern Wallfahrtsort, der mit körperlicher Anstrengung verbunden ist. Aber diese Anstrengung steht nicht unter dem Bussgedanken, sondern gehört einfach zur «geographischen Situation» des Wallfahrtsortes. Das gilt für den höchstgelegenen Wallfahrtsort Europas: Ziteil im Oberhalbstein (2434 m). Dieser Wallfahrtsort kann nur mittels einer mühsamen Bergsteigerleistung erreicht werden. In Irland gibt es noch gewisse Busswallfahrten: «In Nebel und Regen auf rauhem Gestein, tage- und nächtelang, wird der Mensch in seine innerste Nacktheit getrieben und mit den letzten

Fragen konfrontiert, denen er nicht mehr ausweichen kann» (I. Baumer).
Auch in anderer Hinsicht ist der eigentliche, äusserlich sichtbare Busscharakter geschwunden. Früher gehörte zu einer Wallfahrt notwendig der Empfang des Bussakramentes. Ohne das war es keine «rechte» Wallfahrt. Heute aber kommen sehr viele Pilger zu den Wallfahrtsorten, ohne das Bussakrament zu empfangen. Gewiss spielt dabei das liturgische Neuverständnis und die moraltheologische Neubesinnung auf die Sünde eine grosse Rolle. Früher war es doch so, dass die meisten Christen aufgrund ihrer Katechismusbelehrung überzeugt waren, immer wieder in schwere Sünden zu fallen. Um die hl. Kommunion empfangen zu können, musste man also zuerst beichten. Und Wallfahrt ohne hl. Kommunion wäre nun wirklich etwas ganz Unmögliches gewesen.

Schwinden des «Massencharakters» der Wallfahrt
Früher waren eigentlich «Massenwallfahrten» das Normale. Es gab daher an allen Wallfahrtsorten die sogenannten «grossen Wallfahrtstage». Vielleicht ist den älteren Lesern die «Gelöbniswallfahrt» des Schweizerischen Katholischen Jungmannschaftsverbandes im Mai und Juni 1946 nach Einsiedeln noch in Erinnerung, mit folgenden Teilnehmerzahlen: 7500, 6500, 9000, 1200. Natürlich gibt es heute noch die grossen Pilgerzüge nach den grossen Wallfahrtsorten wie Lourdes, Einsiedeln, usw. Aber im Allgemeinen gehen, wenigstens an kleineren Wallfahrtsorten diese sogenannten «grossen Wallfahrtstage» mehr und mehr zurück. Das zeigt sich in Mariastein z. B. an folgender Erscheinung. Früher waren die regionalen Bittgänge an Kreuzauffindung, am «Hagelfreitag», an Kreuzerhöhung wirklich «grosse Wallfahrtstage». Da kamen rund 20 Pfarreien aus der Umgebung morgens früh zu Fuss nach Mariastein, die Beichtstühle waren «belagert», beim Pilgergottesdienst die Kirche «prall voll». Heute ist solcher Grossandrang an diesen Tagen geschwunden. Es hat sich aber eine neue Form daraus entwickelt.

Gruppenwallfahrten mit Gemeinschaftserlebnis
Aus den soeben genannten «Massenwallfahrten» haben sich in Mariastein mehr und mehr Pfarreiwallfahrten entwickelt. Die einzelne Pfarrei macht ihre Wallfahrt nach Mariastein, hält ihren eigenen Pfarreigottesdienst und pflegt nachher im gemeinsamen «gemütlichen» Beisammensein das Pfarreibewusstsein und Pfarreierlebnis. Dieselbe Erscheinung zeigt sich auch bei andern Gruppenwallfahrten. Solche Gruppen bilden sich gemäss den Gruppen im Alltagsleben. Da gibt es die Akademikergruppe, die Bauerngruppe, die Arbeitergruppe; dann altersmässig die Jugendgruppe, die noch spezifisch untergliedert ist nach den entsprechenden Jugendvereinen, die Wallfahrt der alten Leute usw.
Diese Gruppenwallfahrten haben eine ganz besondere Bedeutung für das religiöse Gruppenerlebnis. Im Alltag sind solche Gruppen weitgehend areligiös, das heisst, das Thema Religion spielt da nicht eine besonders zentrale Rolle: nicht nur die Gruppe als solche als Gemeinschaft erleben, sondern als Gemeinschaft das Religiöse, den Glauben erleben und praktizieren. Wir haben am Anfang von der neuen religiösen Bedeutung der Wallfahrt heute gesprochen: Wallfahrt als «Hocherlebnis des Glaubens» soll Kraft geben für das Glaubensleben im oft areligiösen Alltag. Von daher gesehen müssen solche Gruppenwallfahrten als die «richtige Antwort» auf das Zeitbedürfnis beurteilt und dementsprechend gefördert werden. Aber es bleibt nicht nur bei diesem Gemeinschaftserlebnis: gemeinsam etwas «Religiöses» tun. Das Gemeinschaftserlebnis stösst viel tiefer vor: zum eigentlichen religiösen Erlebnis. Dass dies letztlich bei solchen Gruppenwallfahrten – vor allem den Pfarreiwallfahrten – angestrebt und bewusst gewollt wird, bezeugt die Gestaltung solcher Wallfahrten. Gewiss wird der Weg zum Wallfahrtsort, bei uns also nach Mariastein, bei vielen Gruppen nicht gemeinsam gestaltet. Man bietet Variationen an: den ganzen Weg zu Fuss, einen Teil zu Fuss, den ganzen Weg per Auto. Am Wallfahrtsort treffen sich dann diese alle gemeinsam zur Eucharistiefeier. Diese ist sehr ein-

drücklich und feierlich gestaltet. In vielen Fällen wird sie bei den «Fussgängern» vorbereitet und eingestimmt durch Meditationen, die während des Marsches eingeschaltet werden. So kann dann eine solche Eucharistiefeier zu einem wirklichen tiefen, religiösen Erlebnis werden, so dass jener Zweck verwirklicht wird, den eine Wallfahrt heute haben soll: Vertiefung der Glaubenserfahrung, um daraus im Alltag Kraft schöpfen zu können für das christliche Leben.

Hier, in diesen liturgisch tief gestalteten Eucharistiefeiern, zeigt sich wie an einem Musterbeispiel, welch reicher Gewinn die durch das Konzil eingeleitete Neugestaltung der Liturgie für das Glaubensleben bedeutet. Dies vor allem, wenn all jene Möglichkeiten ausgeschöpft werden, welche die Schweizer Bischöfe durch ihre Direktiven für Gruppenmessen angeboten haben. Jede Pfarrei, jede Gruppe kann so den Gottesdienst in jener Form gestalten, die ihren ganz besonderen Bedürfnissen entspricht.

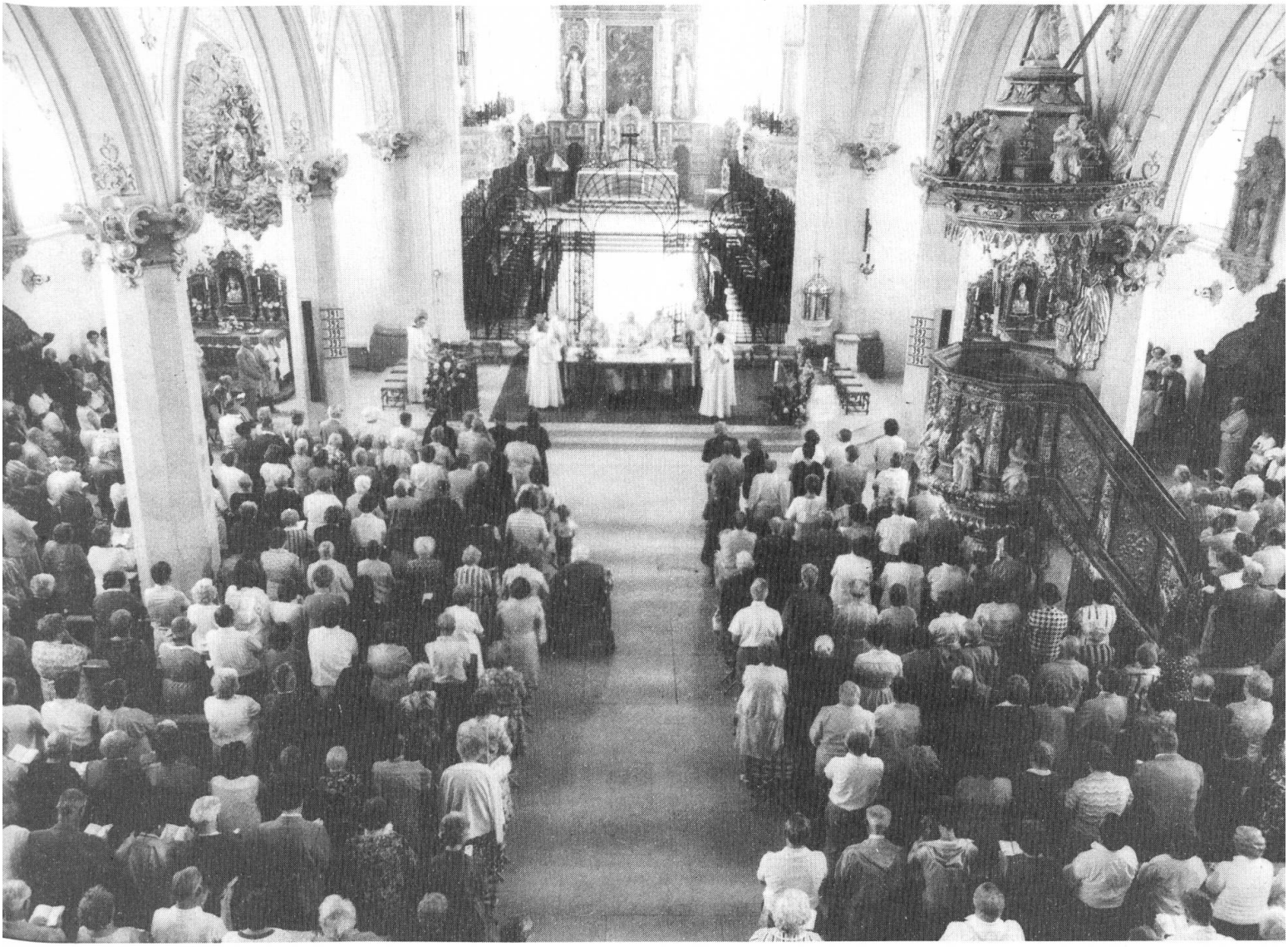
Solche Gruppenwallfahrten finden mehr und mehr am Abend und, wie sich abzuzeichnen scheint, in der Nacht statt. Das ist schon gefordert vom heutigen Arbeitsbetrieb. Am Abend sind die Christen frei von anderweitiger, beruflicher Beschäftigung. Dieses Frei-Sein ermöglicht eher die Teilnahme an der Wallfahrt. Denn das zeigt sich mehr und mehr, die Morgenwallfahrten schwinden zahlenmässig dadurch, dass die meisten berufsmässig oder durch die Anforderungen der Familie an der Teilnahme verhindert sind. Abend- und Nachtwallfahrten haben aber dazu ihre besondere Bedeutung durch die «Atmosphäre». Es scheint ein «Naturgesetz» zu sein, dass der Mensch am Abend und in der Nacht religiös offener ist, ansprechbarer und empfindsamer. Das mag auch einer der Gründe sein, warum heute Nachtwallfahrten, vor allem bei Jugendlichen, wieder auf Interesse stossen und Anklang finden. So gibt es eine Jugendgruppe, die schon seit über 40 Jahren jedes Jahr in einer langen Nachtwallfahrt nach Mariastein kommt. Andere kommen nach langem Marsch gegen Abend an, um am andern Morgen, ausgeruht, die Eucharistiefeier mitzuerleben.

Wallfahrtserlebnis in der Liturgie

Diese Erfahrungen zeigen, dass heute, da die Wallfahrt, wie oben gezeigt, eine neue Bedeutung und Aufgabe für das Glaubensleben hat, die Liturgie eine ganz entscheidende Rolle und Aufgabe zu erfüllen hat: Möglichkeit der Glaubenserfahrung. Schon im Alten Testament war der Kult ein spezieller Ort, an dem die Gegenwärtigkeit Gottes erfahren wurde, wie das die Psalmen bezeugen. Immer wieder stösst man bei den Psalmen auf folgende Situation: Menschen in Not klagen Gott ihr Leid und bitten um Hilfe. Plötzlich schlägt dieser Bittpsalm in Lob und Dank um, dass Gott geholfen hat. Das setzt voraus, dass der Beter im Gottesdienst, beim Psalmengebet Gottes Hilfe erfahren hat: Gott hat mir in der Not geholfen. Im Neuen Testament war es vor allem, neben der Taufe, die eucharistische Mahlfeier, bei der die Christen die helfende Gegenwart Christi erfahren durften.

Heute müssen diese Möglichkeiten der Erfahrung Gottes als der helfende Gott gerade an Wallfahrtsorten ausgeschöpft werden. Wir haben oben gezeigt, wie das vor allem bei Gruppenmessen schon sehr oft sich ereignet. Gerade an Wallfahrtsorten, die mit Klöstern verbunden sind, bietet das Chorgebet eine neue solche Möglichkeit. Und das gerade auch für Einzelpilger. So können wir hier in Mariastein mit Freude feststellen, dass die Sonntagsvesper, die mit den Pilgern zusammen gefeiert wird, sich grosser Beliebtheit erfreut. Auch die Gebetszeiten der Non und der Komplet werden gerne von Pilgern besucht. Die Pilger auch bei diesen Gebetszeiten aktiv in den Mitvollzug einzubeziehen, ist eine wichtige Aufgabe. Wir in Mariastein bieten den Pilgern auch für diese Gebetszeiten Texthefte an, so dass sie aktiv mitbeten und mitsingen können.

Auf solche Hilfen werden die Pilger dankbar «reagieren», denn so kann die Wallfahrt eine Form und Betätigung bieten, wie sie den heutigen Bedürfnissen entspricht.



Wallfahrtsgottesdienst in Mariastein.